

tragischen letzten Lebensjahre, die von der unermeßlichen Sehnsucht Baltrušaitis nach der litauischen Heimat geprägt waren.

Beide Bücher sind bedeutende Beiträge zur litauischen Musikwissenschaft.

Dana Palionytė

Octavian Lazăr Cosma, Universul Muzici Românești, [Die Welt der Rumänischen Musik], Bukurești 1995, 590 S.

Das Phänomen der Liberalisierung, welches charakteristisch für die politische Entwicklung der östlichen Länder Europas ist, spiegelt sich auch in der allgemeinen Entwicklung Rumäniens wider. Dieser Liberalisierung wird auch durch das Erscheinen des Buches "Das Universum der Rumänischen Musik" von Octavian Lazăr Cosma Ausdruck verliehen.

Der Anlaß für das Erscheinen des vorliegenden Buches war das 70jährige Jubiläum der Gesellschaft der Rumänischen Komponisten. Der Verfasser Octavian Lazăr Cosma ist ein anerkannter Musikwissenschaftler und hat sich insbesondere durch seine Forschungen im Bereich der rumänischen Musik einen Namen gemacht.

Das Schicksal der Vereinigung der rumänischen Komponisten und Musikwissenschaftler ist eng mit dem der rumänischen Musik verknüpft. Das rumänische Musikleben und –schaffen können nicht unabhängig von den politischen Phänomenen betrachtet werden, welche die Aktivitäten der Vereinigung während der Zeit der Monarchie, der kurzen Zeit der Eisernen Garde bis hin zu der über 40jährigen Dauer des Kommunismus beeinflußt haben.

Die Gründung der Gesellschaft der Rumänischen Komponisten im Jahr 1920 wurde initiiert von George Enescu, Constantin Brăiloiu und Ion Nona Otescu sowie Alfred Alessandrescu, Mihail Andricu, Alfonso Castaldi, Dimitrie Cuclin und Mihail Jora. Das oberste Ziel der Gesellschaft war und ist die Förderung der rumänischen Musik.

Das Buch berichtet über die ersten Konzerte der Gesellschaft, wie zum Beispiel jenes, welches Béla Bartók gewidmet worden war. In diesem Konzert, in dem Bártoks *Sonate für Violine und Klavier* erklang, begleitete der Komponist George Enescu am Klavier. Ein anderes Beispiel ist das Konzert des Orchesters der rumänischen Oper, in welchem zum ersten Mal der Tanz aus der Oper *Ödipus* von George Enescu interpretiert wurde. Die Gesellschaft hat die rumänische Musik gefördert, indem George Enescu den Compositionspreis stiftete, welcher auch heute noch seinen Namen trägt. Ebenso förderte sie die Erforschung der Folklore, welcher noch 1928 ein Folklorepreis zuerkannt wurde.

In diesem Buch werden die schwierigen Zeitabschnitte beschrieben, welche die Gesellschaft durch den neuen Machtwechsel erlebt hat. So erfahren wir von den Bemühungen George Enescus oder auch Mihail Joras um den Erhalt der Freiheiten und der alten Satzung der Gesellschaft. Die vom neuen Regime diktierten Säuberungen wurden immer rigoroser, so daß eine Anzahl von Komponisten wie Paul Constantinescu, Ionel Perlea und Sabin Drăgoi ihre Kündigung einreichte.

Weiterhin wird in diesem Buch auch über den letzten Auftritt George Enescus im Rahmen der Gesellschaft berichtet, wonach er am 26. Mai 1946 zu einer Tournee nach Amerika aufbrach, um sich anschließend in Frankreich niederzulassen, ohne jemals wieder in seine Heimat zurückzukehren, der er sich sehr verbunden fühlte. Mihail Jora hat den Kampf mit den offiziellen Stellen noch zwei Jahre weiter geführt, die immer bestimmter die Eingliederung der Gesellschaft der Komponisten in den Rahmen einer gewerkschaftlichen Vereinigung forderten und diese auch politisch kontrollierten. Diese Eingliederung wurde schließlich gleichzeitig mit der rechtlichen Einführung der obersten Kontrolle über die gesamten rumänischen Künste vollzogen, welche nun "ungesunde" künstlerische Darbietungen verbieten konnte. Nach Mihail Joras Rücktritt wurde die Leitung - nach neuerlichen, von der Partei aufgezwungenen Wahlen - an Matei Socor übergeben. Die Werke Mihail Joras wurden als dekadent und reaktionär abgetan. Die neue Ideologie proklamierte den Sozialistischen Realismus als einzige Methode des künstlerischen Schaffens.

1949 wurde beschlossen, die Gesellschaft aufzulösen und eine neue zu gründen, eine Vereinigung der Komponisten, die dem Kampf zum Aufbau des Sozialismus entsprechen sollte. Es beginnt die Zeit der Lobhudler Stalins und der Nutznießer des Regims, wie z.B. Matei Socor, Mauriciu Vescan und die gesamte Schar der Komponisten, die Lieder für die Massen komponieren.

Somit erschienen schon nach 1948 Lieder und Chorfassungen, die die politischen Größen der Zeit und die Helden der Arbeiterklasse verherrlichen und auch solche, die dem Parteiführer Gheorghe Gheorghiu Dej gewidmet sind.

Die kritische Auseinandersetzung um den Formalismus, den Impressionismus und den Atonalismus nimmt die unterschiedlichsten Formen an. Die Förderung des musikalischen Schaffens ist jedoch eine Realität, genau wie das Erscheinen der Zeitschrift "Musica" im Jahr 1950.

1954 schlugen die Aktivitäten der Vereinigung Dank der Absetzung Matei Socors und der Ernennung Ion Dumitrescus zum neuen Leiter dieser Einrichtung einen anderen Weg ein. In den Kreis der Vereinigung wurde Mihail Jora als einer der bedeutendsten Komponisten Rumäniens wieder aufgenommen.

Der Tod George Enescus am 5. Mai 1954 in Paris hatte die Verbreitung der Werke dieses größten rumänischen Musikers zur Folge sowie die Gründung des

Musikfestspiels George Enescu und auch des George-Enescu-Wettbewerbs. Die Welle der Erneuerung macht sich auch in der neuen Sichtweise bemerkbar, die rumänische Folklore als Quelle des Schaffens zu betrachten.

Die Diskussionen bezüglich der neuen rumänischen Werke nehmen mit dem künstlerischen Schaffen der jungen Komponisten und den Einflüssen der westlichen Musik ein immer heftigeres Ausmaß an.

Cosma gibt in seinem Buch die Aspekte dieser Tendenzen sehr detailliert wider. Im Ausland erfährt die neue rumänische Musik, die unter sehr schwierigen Umständen die Landesgrenze überwindet, Erfolge, die die Lebenskraft und berufliche Kompetenz der jungen Komponistengeneration bestätigen. Diese Anerkennung schafft neue Perspektiven in der allgemeinen Bewertung der Schaffentheorie und führt zur Öffnung zum Westen hin durch Kulturaustausch und die Teilnahme einer Anzahl von jungen Komponisten an den Sommerkursen in Darmstadt.

Nach dem Besuch Ceausescus in China beginnt in Rumänien eine der schwierigsten Zeiten: die der "Kulturrevolution" und die des Personenkultes. Von den Komponisten wird offen der Anschluß an die Parteipolitik verlangt sowie die konkrete Darstellung ihrer Auffassung in offiziellen Dokumenten und Reden. Am deutlichsten drückt sich die Kulturrevolution in der Neugründung des "Festivalul Cântarea României" (Gesangsfestival Rumäniens) aus.

Den neuen, von Ceausescu vorgeschriebenen Anforderungen nicht mehr entsprechend, wird Ion Dumitrescu, der ehemalige Vorsitzende der Vereinigung der Komponisten, ohne jede Erklärung an einem Tag ausgetauscht, der unvergeßlich bleiben sollte.

An dieser Stelle zeigt sich die Entrüstung Cosmas, der er in der Wiedergabe der bedeutendsten Dialoge der Sitzung bezüglich des Wechsels und der aufgezwungenen Wahl Ausdruck verleiht. Die anwesenden Komponisten verzeichneten einen Erfolg, indem sie sich dem geforderten Anspruch der Partei, Emil Lerescu zu wählen, widersetzten. Als Kompromißkandidat wurde Petre Brâncuși gewählt. Da die Wechsel jedoch an der Tagesordnung waren, blieb auch dieser nicht lange. Er wurde nach einigen Jahren von Nicolae Călinoiu, einem der Partei Treuergebenen, ersetzt. Zum ersten Mal hatte die Vereinigung der Komponisten und Musikwissenschaftler einen Nichtkomponisten an der Spitze.

Durch die unerwarteten politischen Veränderungen im Jahr 1989, als das Regime von Ceausescu fällt, treten auch auf der Organisationsebene der Vereinigung die lang ersehnten Liberalisierungen ein. Mit der Wahl Pascal Bentoius zum Vorsitzenden sind konkrete Ergebnisse zu verzeichnen. Es wird das Dinu Lipatti Festspiel und das der Neuen Musik ins Leben gerufen sowie ein Studio für elektronische Musik eingerichtet. Weiterhin werden auch die Hundertjahrfeiern im Gedenken an einige der wichtigsten Persönlichkeiten der rumänischen Musik

beschlossen, wie Constantin Brăiloiu, Filip Lazar, Sabin Drăgoi und Mihail Andricu.

Heute setzt die Vereinigung der rumänischen Komponisten und Musikwissenschaftler ihre Aktivitäten unter der Leitung Adrian Iogulescus fort, dessen Stellvertreter Octavian Lazăr Cosma ist.

Das Buch Octavian Lazăr Cosmas ist nicht nur für die rumänischen Leser von Interesse. Von großer Bedeutung erscheint uns das Bemühen einer Gruppe, zusammengesetzt aus den fähigsten Musikern Rumäniens, einem totalitären Regime die Stirn zu bieten, welches der allgemeinen Entwicklung Rumäniens nur von Nachteil und schädlich war. Es beeindruckt wie über den gesamten Zeitraum zunächst die Gesellschaft und anschließend die Vereinigung der Komponisten und Musikwissenschaftler aktiv war, indem sie durch die ständige Verteidigung der Autorenrechte und die Unterstützung junger Komponisten die neuen rumänischen Werke praktisch gefördert hat. Die feste Eingliederung der neuen Musik im Rahmen der wöchentlichen Sinfoniekonzerte, so wie es in Rumänien erfolgt ist, könnte für viele westliche Komponisten ein erstrebenswertes Ideal sein.

Michaela Caranica Fulea

Barbara Zakrzewska-Nikiporczyk, Życie muzyczne Pomorza w latach 1815-1920. [Musikleben Pommerns von 1815 bis 1920], (=Kultura Muzyczna Północnych Ziem Polski. 2), Gdańsk (Akademia Muzyczna im. St. Moniuszki) 1982, S. 226.

Das Thema dieser Arbeit ist die Geschichte des Musik- und Gesanglebens in Pommern zwischen der Oder und der Memel. Sie betrachtet das pommersche Land in der Zeitdauer vom Wiener Kongreß bis zur Einführung der aus dem Versailler Vertrag entstandenen Änderungen.

Sie umfaßt das Musikleben in seinen wichtigsten Symptomen sowohl unter der deutschen, wie auch wichtige Zweige solcher Aktivitäten in den Kreisen der polnischen Bevölkerung. Die beiden Strömungen verflechten sich im Verlauf des erforschten Zeitraumes. Das Material wird in zwei Teilen vorgestellt: der erste umfaßt die Jahre 1815-1850, der zweite die Jahre 1851-1920. In beiden Teilen werden folgende Probleme besprochen: Komponisten samt ihrem Schaffen, Musikausführung, Konzertbewegung, Musik im Theater, Musik in Kirchen, Musikbildungswesen und Musikkritik, Musikfolklore. Der zweite Teil bespricht gesondert die Berufsmusikbewegung gegenüber der Amateurausübung, außerdem die Musikologie samt der Musikkritik wie auch die Musikindustrie.